

Energiestammtisch

Die schleswig-holsteinische Gemeinde Hürup plant, die Versorgung ihrer 1 200-Einwohner auf Erneuerbare Wärme umzustellen. Zunächst wird eine Solarthermie- und eine Biomasseheizanlage ans Nahwärmenetz angeschlossen. **Seite 6**

Elektromobilität

Wie erste Schritte weg vom Verbrennungsmotor hin zum elektrischen Antrieb in der Zuliefererindustrie aussehen, zeigt Baden-Württemberg auf der kommenden Hannover Messe – und bei uns schon jetzt auf **Seite 7**

Entwicklungsnationalpark

Im Bayerischen Wald wurde 1970 der erste Nationalpark gegen viel lokalen Widerstand durchgesetzt. „Heute sind die Wunden vernarbt“, heißt es. Ja, mehr noch: Die dortige Entwicklung könnte bundesweit als Lehrstück dienen. **Seite 8**



Heißes Pflaster

Berliner Kiez nahe des Brunnenviertels: Gemeinsam mit den Anwohnern dort wollen Quartiersmanager und Wohnungsbauer nach Wegen suchen, wie man dem Klimawandel begegnen kann.

Die Gretchenfrage stellt am Ende des Plenums ein Mann aus dem Kiez: „Wie viele der Anwesenden wohnen denn eigentlich hier im Brunnenviertel“, will er wissen. Von den knapp 50 Teilnehmern des 1. „KiezKlima“-Workshops in Berlin-Wedding hebt etwa ein Drittel die Hand. Sie wollen mithelfen bei der Frage, wie und wo man sich in ihrem Kiez am besten anpassen kann gegen den unvermeidlichen Klimawandel. Die augenscheinlich magere Resonanz findet Eva Wiesemann vom Projektträger L.I.S.T. nicht enttäuschend. Ihr sei es wichtig, dass auch die Wohnungsbauergesellschaft Degewo, der viele Häuser im Brunnenviertel gehört, beim Workshop mit am Tisch sitzt – um schnellstmöglich ausgewählte Maßnahmen umsetzen zu können.

Auch je ein Vertreter des Bezirksamts und der Senatsverwaltung sind gekommen. „Wir haben das Brunnenviertel unter anderem deshalb ausgewählt“, sagt Wiesemann, „weil es dort seit langem schon ein Quartiersmanagement gibt.“ Das ermögliche einen besseren Zugang zu den Bewohnern. Die Stadtentwicklerin ist in dem dicht bebauten Brunnenviertel schon länger als ein Jahr unterwegs, hat die Anwohner befragt („Wo halten Sie sich an heißen Tagen gerne auf, wo nicht?“), Kiezrundgänge veranstaltet (mit Betroffenheitscheck) und zu markanten Hitzezentren hingeführt, genauso wie zu kühleren Stellen, zu begrünten Fassaden, schattenspendenden Bäumen und schließlich auch zu einer der fünf aufgestellten Messstationen.

Fortsetzung auf Seite 2

Foto: Christof Paschedag/pixelio.de

INHALT

Merk-Würdiges	2-3
Modulare Flüchtlingsunterkünfte	
Aus Kommunen und Regionen	4
Göppingen: Fahrdienste aufs Land	
Marsberg: Windkraft vs Naturschutz	
Aus Unternehmen und Forschung	5
Kennzeichnung Fleisch gefordert / N-Berichtspflicht kommt 2017	
Best Practice	6
Energiekommune	
Trends	7
Unternehmen Elektromobilität	
Hintergrund	8
Nationalpark Bayerischer Wald	
Abfall	9
10 Jahre Elektroschrottgesetz	
Immissionsschutz	10
Abgase aus Motorsägen	
Energie	11
Biogas in Not / NAPE-Meter	
EEA-Kommune Bad Schussenried	
Boden	12
Kommunale Flächenmanager	
Mobilität	13
Bundesverkehrswegeplan	
Publikationen	14
Bürgerinfo Stromwechsel	15
Veranstaltungen / Impressum	16

Fortsetzung von Seite 1

Die klimatische Entwicklung seit 1981 bis heute in ganz Berlin wie auch die Situation im Wedding Projektgebiet haben Klimatologen der TU Berlin bereits analysiert. Deren Auswertung zufolge war der vergangene Berliner Sommer einer der heißesten der vergangenen Jahrzehnte. Berlin ist das wärmste und trockenste Bundesland. 2015 habe es 23 heiße Tage gegeben, an denen die Temperaturen über 30 °C klettern, und vier tropische Nächte, in denen sie nicht unter 20 °C fallen. „Das waren mehr als doppelt so viele heiße Tage und Tropennächte als durchschnittlich in den Jahren zwischen 1981 und 2010“, sagt TU-Klimawissenschaftler Daniel Fenner. Die Zahl der heißen Tage im Jahr könne sich bis 2100 vervierfachen – bis zu 40 Hitzetage seien möglich, sagt Fenner. Vorausgesetzt, die CO₂-Emissionen steigen bis zum Ende des Jahrhunderts weiter an, so wie es das schlimmste Szenario der Klimamodellierer, das „Business as usual“, annimmt.

Auch das Berliner Brunnenviertel mit seiner dichten Blockrandbebauung wird während kommender Hitzewellen nachts sehr warm. Die Wohnblöcke lassen nur wenig frische Luft herein. Sie strahlen tagsüber Wärme ab und hindern nachts die heiße Luft daran, sich abzukühlen. Da die Höfe aber zum Teil auch offen sind und begrünt, bestünde am Tag nur in wenigen Bereichen eine starke Hitzebelastung, analysierten die TU-Forscher. Die Kiezklima-Akteure wollen nun zunächst drei Höfe der Dege wo genauer unter die Lupe nehmen. „Sie weisen einen hohen Anteil älterer Bewohner auf“, sagt Wiesemann. Als schnelle Tat soll ein Netzwerk aus Hitzehelfern aufgebaut werden, die z.B. als „Trinkpaten“ Senioren dazu animieren, ausreichend Flüssigkeit zu sich zu nehmen. Auch bauliche Maßnahmen wie die Entsiegelung eines nicht mehr benutzten Bolzplatzes zugunsten eines neu anzulegenden Gartens kann helfen, die Hitzebelastung für die Anwohner zu reduzieren. Auf dem nächsten Kiezklima-Workshop am 2. Juni wird über die Machbarkeit kurzfristiger Maßnahmen diskutiert. Am Ende ihres Projektes, das noch bis September 2017 läuft, wollen die Wissenschaftler und Stadtentwickler neben den Verbesserungen im Brunnenviertel auch einen Handlungsleitfaden erstellen – mit übertragbaren Ergebnissen für andere Stadtquartiere in Deutschland. (tb)

► Weitere Informationen und Ergebnisse finden Sie unter www.kiezklima.de

► L.I.S.T. – Lösungen im Stadtteil – Stadtentwicklungsgesellschaft GmbH, Eva Wiesemann, Liebenwalder Str. 2-3, 13347 Berlin, Fon 030/284726-180 ewiesemann@list-gmbh.de, www.list-gmbh.de/

Durchwachsene Silphie

Biogasbranche in Euphorie

Ist das die erhsehnte ökologische Alternative zum Energiemais? Landwirte im württembergischen Ostrach-Hahnennest haben einen Weg gefunden, die ursprünglich in Nordamerika beheimatete Durchwachsene Silphie als Energiepflanze in Mitteleuropa zu etablieren. Von einer „sensationalen Innovation“ spricht bereits Otto Körner vom Fachverband Biogas. Zumal die Pflanze sich nicht – wie manche andere eingewanderte Art – exzessiv vermehrt: „Sie verwildert nicht, sie ist nicht invasiv.“

Bislang sprach alles gegen den Korbblütler: die hohen Kosten im ersten Jahr, weil man zunächst Setzlinge aufs Feld bringen musste und die Ertragseinbußen, weil die Silphie erst im zweiten Jahr zu ernten ist. Beide Nachteile seien nun ausgemerzt, sagt Landwirt Ralf Brodmann aus Ostrach. Man habe es geschafft, die Keimfähigkeit des Saatguts auf 90 Prozent zu steigern und benötige damit keine Setzlinge mehr. Außerdem könne man anfangs noch zusätzlich Mais einsäen und lässt die Silphie erst im zweiten Jahr allein gedeihen. Die Erträge auf den 80 ha, die Brodmann 2015 nach dem Konzept des Vertragsanbaus bestell-

te, seien dem Mais vergleichbar gewesen, sagt er. Nun sollen weitere 400 ha in Baden-Württemberg hinzukommen. Aber auch in Bayern sind Silphie-Flächen geplant.

Silphium perfoliatum hat damit nun die Chance, fürs Biogas jene Akzeptanz, die durch die Vermaisung der Landschaft gelitten hat, zurückzugewinnen. Denn die sommers gelb blühende Energiepflanze ist nicht nur für das Landschaftsbild ein Gewinn, sondern auch für die Bienen. Sie blüht ab Anfang Juli, in einer Zeit, in der mittlerweile Blüten rar geworden sind. Ökologisch von Vorteil ist die Silphie auch, weil sie anders als der Mais ohne Herbizide kultiviert wird – was den Landwirten Geld spart. Wirtschaftlich interessant ist zudem die Mehrjährigkeit, die viele Stunden Arbeit und Maschinenzeiten spart. Und schließlich können Energielandwirte ab dem zweiten Jahr auch vom Kunstdünger absehen: Die Ausbringung des Gärrestes aus der Biogasanlage reicht aus, um die Nährstoffversorgung der Pflanzen sicherzustellen. (bj)

► Metzler & Brodmann KG, Ralf Brodmann
Hahnennest 2, 88356 Ostrach
Fon 0171/1478717, www.donau-silphie.de

Ein Foto – und was dahinter steckt

Augenblicke in die Mikrowelt



Foto: Martin Oeggerli/Micronaut

Biologische Formen bis ins kleinste Detail sichtbar machen, das kann das Rasterelektronenmikroskop: Hier ein über alle Maßen vergrößertes Pollenkorn der Weide. Aufgenommen hat den gelben Mikrosporen der Wissenschaftsfotograf Martin Oeggerli. Der promovierte Molekularbiologe koloriert seine Bilder nachträglich, präsentiert sie im Format 60 x 60 und 70 x 50 Zentimeter und lenkt damit den Blick umso mehr auf die bizarren Mikrostrukturen von Pollen, Blüten und Insekten. Seine Ausstellung „Micro Structures“ zeigt das Berchtesgadener Nationalparkzentrum „Haus der Berge“ bis Ende Mai. (tb)